

Ihr Lieben,

Menachem wird von Lukas nicht erwähnt.

Menachem, einer der Kollegen und Nachbarn von Simon aus Kapernaum.

Er hatte an jenem Tag alles miterlebt.

Als er später nach Hause kommt, fragt Frau Simon ihn –

Shalom, Menachem, weißt Du eigentlich, wo Simon bleibt?

Ich warte schon mit dem Essen.

Shalom, Sara. Gruß von Deinem Mann. Er kommt heute nicht.

Wie bitte? Wieso? Was ist denn los?

Tja, das ist so ´ne Sache. Vorhin war Rabbi Jesus in der Bucht am Ufer.

Da war was los, kann ich dir sagen. Massen von Leuten.

Kein Wunder – bei diesem Jesus, da spürt man:

Der hat wirklich was zu sagen – von Gott.

Ja und? Sag bloß, Simon ist da hängen geblieben!

Er geht doch sonst eher selten zur Synagoge.

Da hast Du wohl recht. Nein, Simon und wir anderen waren eher zufällig da.

Wir hatten die Boote ans Ufer gezogen um die Netze zu waschen.

Aber dann bat Jesus Deinen Mann um einen Gefallen.

Er wollte vom Boot aus sprechen. Damit alle ihn hören.

Du weißt ja – das Wasser überträgt den Schall.

Nachher – wie, um sich zu bedanken - schickte er Simon nochmal raus.

Er sollte noch einmal die Netze auswerfen!

Wie, am helllichten Tag? Doch wohl nicht!

Doch, doch. Weißt Du – in der Nacht hatten wir gar nichts gefangen.

Vielleicht wollte er einfach nicht mit leeren Händen nach Hause kommen.

Jedenfalls - plötzlich große Aufregung. Das Netz war voller Fische.

Er rief sogar mich und die Anderen zu Hilfe.

Wir haben beide Boote randvoll gefüllt.

Und was ist jetzt damit? Warum ist er immer noch nicht hier?

So einfach ist das nicht, Sara.

Simon – und auch uns anderen – war echt ein Schreck in die Glieder gefahren.

Auf einmal waren es nicht mehr nur Worte über Gott –

Wir haben ein Wunder erlebt. Da hat Gott selber gehandelt. Ganz klar.

Simon hat es in Worte gefasst, was wir alle dachten:

„Jesus, geh weg. Das mit Gott, das passt nicht zu mir. Jedenfalls nicht so.“

Aber Jesus hat sich nicht wegschicken lassen – im Gegenteil:

Er hat Simon in seinen Schülerkreis aufgenommen.

Und Jakobus und Johannes auch.

Was soll das denn heißen?

Sie sind mit Jesus mitgegangen – einfach so, ohne Wenn und Aber.

Wie bitte? Mitgegangen? Mein Simon? Das gibt's doch nicht.

Er kann doch nicht einfach so weggehen. Was wird aus mir?

Die Berufung des Simon Petrus – der später zum Leiter der Jünger wird -

Sie ist in vielerlei Hinsicht eine Schlüsselgeschichte im Neuen Testament.

Wir hören von Erwartungen und von Erfahrungen.

Von Sehnsucht und von Widerstand.

Von Selbsterkenntnis und den Folgen.

Von Lebensentscheidungen mitten im Alltag.

Uns stellt sich die Frage: Redet das Evangelium auch von uns? Zu uns?

Auf drei Blickrichtungen möchte ich eingehen:

1. Wir erkennen Jesus – wer er ist, was er getan hat und tut
2. Wir erkennen Simon Petrus – den Idealtyp des Jüngers
3. Wir erkennen die namenlose Menge – die Zeugen von Gottes Handeln

Jesus - wo immer er auftrat, waren Menschen von ihm fasziniert.

Das ist bis heute zu spüren aus den Berichten, die wir haben.

Die Menge drängte sich zu ihm – warum?

Jesus haben Viele erlebt als eine Quelle der Inspiration.

In einfachen Worten konnte er Dinge vermitteln, die eingeleuchtet haben.

Menschen fühlten sich zutiefst verstanden – ja, sie waren Gott nahe.

Sie hörten das, was er sagte, als Wort Gottes.

Das ist an sich schon selten und kostbar.

Dazu kam noch mehr:

Das Reden von Jesus war immer auch begleitet von besonderen Taten.

Hier machten hungrige und frustrierte Fischer den Fang ihres Lebens.

Manchmal wurden Kranke gesund.

Oder Jesus stellte jemanden in die Mitte, den alle an den Rand drängten.

Auch davon redeten die Leute.

Jesus wusste – und immer wieder daran erinnert:

Solche Erlebnisse sind mehrdeutig.

Sie können nur Wegweiser zum Eigentlichen sein:

Zu dem, was Gott durch ihn hat sagen wollen.

Deshalb war das dritte, was Jesus auch immer wieder tat, dies:

„*Komm, folge mir nach!*“ Er lud Einzelne in die Nachfolge ein.

Einzelne, nicht alle.

Nachfolge – das war eine Lebensgemeinschaft auf Zeit.

Jesus war ein Lehrer, der Menschen ganzheitlich ausbildete.

Er teilte sein Leben mit ihnen. Er ließ sich sozusagen „in die Karten schauen“.

Voraussetzung dafür war: Jesus war zutiefst demütig. Und ehrlich.

Nur so kann das gehen.

Und diese Bereitschaft, Andere in sein Leben schauen zu lassen, die erwartet

Jesus auch von seinen Leuten, heute von uns.

Bei jeder Taufe werden wir daran erinnert:

Geht hinaus in die Welt – und macht alle Völker zu Jüngern.

Gemeinde Jesu lebt da, wo Menschen ehrliche Gemeinschaft leben.

In der Nachfolge von Jesus.

2. Simon Petrus, der Idealtyp des Jüngers

Simon war ein Fischer. Er hatte ein Boot und konnte damit umgehen.

Er war lange vor Jesus dort am Ufer – er war ihm nicht dorthin gefolgt.

Es war sein Ort. Er ging da seiner Arbeit nach.

Simon erfährt völlig unerwartet einen unglaublichen Segen in seinem Beruf.

Gegen jede Erwartung waren seine Netze zum Reißen voll.

Da, wo er überhaupt nicht damit gerechnet hat, dass Jesus eingreifen könnte.

Gut, so etwas geschieht.

Eine Geschichte von Vielen, die von Jesus zu erzählen wären.

Das besondere hier:

Simon sagt nicht einfach *Danke!*, sammelt den Fang ein und geht.

Stattdessen: ein Erschrecken erfasste ihn.

Schlagartig hatte er erkannt: *Dieser Jesus und ich – wir passen nicht zusammen!*

Ihr Lieben, das war nicht *Jesus – Begeisterung*, sondern *Christus – Erkenntnis!*

Wo der Unterschied ist?

Christus Erkenntnis missbraucht Jesus nie für die eigenen Ziele.

Christus Erkenntnis ist immer auch Erschrecken:

Simon waren die Augen aufgegangen: *Gott selber stand vor ihm!*

Unglaublich. Unfassbar. Unvorstellbar. - Hier endet alles Erklären wollen.

Christus – Erkenntnis befreit zu einer echten Lebenswende.

Jesus schaut ihn an – und es funkt.

Jesus sieht in diesem Fischer den ganz besonderen Menschen.

Der eine einzigartige Berufung und Begabung von Gott hat.

Simon – fürchte Dich nicht. Ab jetzt wird alles anders.

Und Simon sagt *Ja!* Ja, zu Jesus. Ja zu einer neuen Lebensberufung.

Wir wissen, wie es weitergegangen ist.

Durch Höhen und Tiefen – glasklare Erkenntnisse, tiefe Verzweiflung.

Hohe Verantwortung als Leiter der ersten Gemeinde.

Gefängnis und Flucht; Missionsarbeit. Schließlich sein Ende in Rom.

Wer hätte auch nur eine Spur davon gedacht – damals am Seeufer?

Nur die wenigsten von uns erleben so eine Kehrtwende.

In der Geschichte von der Berufung des Petrus gibt es auch die Anderen.

Es sind die Normalen. Leute wie wir.

Leute, die von Jesus gehört haben und seine Nähe suchen.

Damals war es eine große Menge.

Die hörten aufmerksam zu. Sie hörten Worte von Gott.

Es tat offenbar einfach gut, in der Nähe von diesem Jesus zu sein.

Und sie wurden Zeugen: Zeugen davon, wie Jesus heilsam Menschen berührte.

Leute wie Menachem und Sara.

Vermutlich erlebten die meisten eine starke Ermutigung für ihren Lebensweg.

Das war´s und das war offenbar genug. Das heißt doch:

Es ist o.k.! Du darfst auch heute einfach zuhören und es Deiner Seele gönnen!

Längst nicht jeder muss jedes Mal spektakulär reagieren!

Für die meisten ist eine Ermutigung für den Weg das, was Gott gerne schenkt.

Und Zeugen erzählen davon, was sie erlebt haben.

Diese beiden Dinge unterscheiden Christen von all den Anderen:

Wir haben Zugang zu einer Quelle der Ermutigung.

Wer Spuren Gottes im Alltag entdeckt, der erzählt auch davon.

Amen!